

Liebe.

Von Clara Schelpe.

Ich will Deine Liebe weihen vor jedem Wind, Auf daß Deine kleine Liebe nicht wie ein Traum gerinnt.

Ich will Deine kleine Liebe feste drücken an mein Herz, Dann wächst Deine kleine Liebe aufstrebend himmelwärts.

Es wächst Deine kleine Liebe hinaus über Gott und Welt, Weil meine große Liebe Sie fest am Herzen hält.

Die Goldmühlen-Sage.

Von Robert Walter.

Einmal war eine glückliche Zeit für alle Menschen in Gotland. Sie wohnten dankbar unter der Himmelstoppel. Und da sie wähten, das Blut sänte aus den Sternen, senkten sich ihre Blicke oft in die schweißige Glanztiefe der Unendlichkeit und bewunderten sich an einem großen, blauflammen Stern, der Nacht um Nacht über den südlichen Meeren zu schweben schien.

Das war der Gottesstern des Heilands aus Nazareth. Die Menschen in Gotland aber begriffen in ihm den Stern ihrer glücklichen Zeit.

Nach Jahrhunderten unseligster Kämpfe hatten die Völker die blutigen Waffen vergraben. Der Friede stand über den Herzen wild wie die Sonne im Blau des Frühlings. Und wenn man den Frieden nannte, sprach man den Namen: König Frodi.

Damals hätte man Leben um Leben tauschen können, denn es war keiner, der einen weniger Glücklichen wußte. So schwanden auch Leid und Schmerz, und jeder vertraute dem andern wie sich selbst. Raub und Mord fanden keine Wege mehr zu Menschenhaufungen. Keiner wünschte sich mehr der Güter, als er zu seinem Glück besaß. Und es soll geschehen sein, daß die Niesen bei einem Spiele auf der Salangsheide einen goldenen Ring vergraben, der hundert schwere Pfund wog, und kein Mensch nahm ihn fort.

Um die Zeit, als der blaubrennende Stern durch den südlichen Himmel schwamm, fuhr König Frodi mit großer Pracht über das Meer nach Schweden und feierte in den Sälen des Königs Fjolnir Gelage und Feste. Die sich lüdenlos aneinanderreiheten wie Perlen einer schönen Kette. Und da die Kette vollendet war, machte Fjolnir dem Freunde zwei Niesenmädchen zum Geschenk, die waren gewaltiger als alle Menschenkinder. Und König Frodi richtete die Riele seiner Schiffe nach Gotland.

An einem hellen Tage ruderten sie König Mäuselohns Schiffe mit den roten Segeln vorüber. König Mäuselohn, der heimtückische Rager, erkannte die Schiffe des Friedenskönigs, ließ die Segel reffen und ging lächelnd und mit gebogenen Knien über die verhassten Borde auf das Deck.

„König Frodi,“ sagte er und verstellte seine heuchlerische Stimme, „so lange du thronst, ist glückliche Zeit in Gotland, denn du bist der Frieden. Aber wenn du gestorben bist, wird es eine unglückliche Zeit werden!“

Da erschraf König Frodi, und seine Zunge wußte keine Antwort, denn sein Herz schlug mit den Herzen des Volkes gleichen Schlags. In diesem Augenblick durchschaute der Mäuselohn des Königs milbes Gemüth. „Nimm, was ich sagen will!“ fuhr er fort. „Nur eins in der Welt ist ewig edel und unwandelbar: das Gold. Nur eins ist stärker als Liebe und Eien: das Gold. Nur eins überdauert den Menschen und Menschen: das Gold! Wirst du also über deinen Tod Gotland glücklich machen, so überschütte es mit Gold!“

„Wie wäre das möglich?“ rief König Frodi. Da lächelte der Mäuselohn. „König Fjolnir raubte zwei Niesenmädchen, hielt sie in Gefangenschaft wie Eisbären und schenkte sie Dir. Nimm ihnen die hundert armbilden Ketten ab, gib ihnen die Freiheit zurück, daß sie den Falken über den Berganten gleich sind... aber unter einem Beding! Sie sollen Dir sieben lange Monde, Tag und Nacht, rothes Gold mahlen!“

Damit fuhr Seefönig Mäuselohn unter seinen roten Segeln weiter über's Meer... und blühte lächelnd zurück und sah, wie König Frodi mit seinen Gedanken in bitterem Kampf lag.

„Einen kennen wir, der ist noch dummer als Niesen und Reibelgeister!“ lachten die beiden Räder und verpötelten den König Frodi, denn sie verstanden nicht, daß eines Menschen Herz aus Güte bitterer Thorsheit sein kann.

Darauf brachen sie in den Feldhängen zwei Steinblöcke los, die waren in der Rundung dreit wie eines Hesses Sprang, wogten sie und trugen sie gleich leichten Spielbällen in den Eisenswald hinter des Königs Daut.

Über ihrem Gesicht und Geächter lautete ein Ruf aus einem junggrünen Aste. Er begriff ihre Freude, mit der sie ihr furchtbares Werk planten... und lachte laut durch das Zweigeweirde. Da begannen die beiden die mächtigen Steine zu rollen, daß das Land rings wie im unterirdischen Donner zitterte. Meeressandstein staubte das Gold zwischen den heißenden und mahelnden Blöcken hervor.

Als die Boten des Königs kamen, mußten sie schon in den Goldhügeln emporstehen, wollten sie zu dem Niesenmädchen sprechen. „Ihr sollt nicht ruhen in Eurem Werk!“ schrien sie durch das malme Geseße, „Ihr sollt nicht schlafen und verschlafen, bis sich der Mond zum siebentemal gerundet hat! so beschickt Euch König Frodi!“

Dann schritten sie zurück, und ihre Kleider waren vom Goldstaub beschwert. Nun belud man Rosse mit Thierhautfäden und schlepte so den unheimbaren Reichthum durch Gotland. Man warf ihn in alle Menschenhaufungen, schüttete ihn an Straßen und Wäldern aus... und ihre Kinder spielten in Goldbergen.

Da lief die Kunde vom Golde Gotland mit Winden und Wellenfämmen über die Meere ringsum und beunruhigte die fremden Völker. Seefahrer und Kaufleute landeten an der goldenen Küste und veranferteten ihre handigen Schiffe. Sie vergahen ihren Wandel. Sie hausten wie Diebe und Räuber sommerlang. Und die Einwohner mieden und fürchteten die Fremdlinge und standen da, hilflos und um ihr Glück betrogen. Wieder liefen die Boten König Frodis nach der Goldmühle, wo die Eindringlinge wie Geier hockten und ihre Gefäße und Säde mit dem schimmernden Staub füllten. „Lacht ab! lacht ab!“ schrien die Boten durch das knirschende Mahlen der Blöcke, „lacht die Steine stehen und nehmst Eure Freiheit mit Euch! Ein Schiff liegt gerüstet für Euch!“

„Lacht ab! lacht ab!“ schrien die Boten durch das knirschende Mahlen der Blöcke, „lacht die Steine stehen und nehmst Eure Freiheit mit Euch! Ein Schiff liegt gerüstet für Euch!“

„Lacht ab! lacht ab!“ schrien die Boten durch das knirschende Mahlen der Blöcke, „lacht die Steine stehen und nehmst Eure Freiheit mit Euch! Ein Schiff liegt gerüstet für Euch!“

„Lacht ab! lacht ab!“ schrien die Boten durch das knirschende Mahlen der Blöcke, „lacht die Steine stehen und nehmst Eure Freiheit mit Euch! Ein Schiff liegt gerüstet für Euch!“

„Lacht ab! lacht ab!“ schrien die Boten durch das knirschende Mahlen der Blöcke, „lacht die Steine stehen und nehmst Eure Freiheit mit Euch! Ein Schiff liegt gerüstet für Euch!“

„Lacht ab! lacht ab!“ schrien die Boten durch das knirschende Mahlen der Blöcke, „lacht die Steine stehen und nehmst Eure Freiheit mit Euch! Ein Schiff liegt gerüstet für Euch!“

„Lacht ab! lacht ab!“ schrien die Boten durch das knirschende Mahlen der Blöcke, „lacht die Steine stehen und nehmst Eure Freiheit mit Euch! Ein Schiff liegt gerüstet für Euch!“

„Lacht ab! lacht ab!“ schrien die Boten durch das knirschende Mahlen der Blöcke, „lacht die Steine stehen und nehmst Eure Freiheit mit Euch! Ein Schiff liegt gerüstet für Euch!“

„Lacht ab! lacht ab!“ schrien die Boten durch das knirschende Mahlen der Blöcke, „lacht die Steine stehen und nehmst Eure Freiheit mit Euch! Ein Schiff liegt gerüstet für Euch!“

„Lacht ab! lacht ab!“ schrien die Boten durch das knirschende Mahlen der Blöcke, „lacht die Steine stehen und nehmst Eure Freiheit mit Euch! Ein Schiff liegt gerüstet für Euch!“

„Lacht ab! lacht ab!“ schrien die Boten durch das knirschende Mahlen der Blöcke, „lacht die Steine stehen und nehmst Eure Freiheit mit Euch! Ein Schiff liegt gerüstet für Euch!“

„Lacht ab! lacht ab!“ schrien die Boten durch das knirschende Mahlen der Blöcke, „lacht die Steine stehen und nehmst Eure Freiheit mit Euch! Ein Schiff liegt gerüstet für Euch!“

„Lacht ab! lacht ab!“ schrien die Boten durch das knirschende Mahlen der Blöcke, „lacht die Steine stehen und nehmst Eure Freiheit mit Euch! Ein Schiff liegt gerüstet für Euch!“

„Lacht ab! lacht ab!“ schrien die Boten durch das knirschende Mahlen der Blöcke, „lacht die Steine stehen und nehmst Eure Freiheit mit Euch! Ein Schiff liegt gerüstet für Euch!“

„Lacht ab! lacht ab!“ schrien die Boten durch das knirschende Mahlen der Blöcke, „lacht die Steine stehen und nehmst Eure Freiheit mit Euch! Ein Schiff liegt gerüstet für Euch!“

„Lacht ab! lacht ab!“ schrien die Boten durch das knirschende Mahlen der Blöcke, „lacht die Steine stehen und nehmst Eure Freiheit mit Euch! Ein Schiff liegt gerüstet für Euch!“

„Lacht ab! lacht ab!“ schrien die Boten durch das knirschende Mahlen der Blöcke, „lacht die Steine stehen und nehmst Eure Freiheit mit Euch! Ein Schiff liegt gerüstet für Euch!“

„Lacht ab! lacht ab!“ schrien die Boten durch das knirschende Mahlen der Blöcke, „lacht die Steine stehen und nehmst Eure Freiheit mit Euch! Ein Schiff liegt gerüstet für Euch!“

„Lacht ab! lacht ab!“ schrien die Boten durch das knirschende Mahlen der Blöcke, „lacht die Steine stehen und nehmst Eure Freiheit mit Euch! Ein Schiff liegt gerüstet für Euch!“

„Lacht ab! lacht ab!“ schrien die Boten durch das knirschende Mahlen der Blöcke, „lacht die Steine stehen und nehmst Eure Freiheit mit Euch! Ein Schiff liegt gerüstet für Euch!“

So fuhren sie über's Meer. Am anderen Tage blickte der König durch ein rundes Loch, nicht größer, als eines Menschen Auge, und rief: „Wir wollen mit einander einen Bund schließen, um großes Glück zu erlangen. An's Ufer wollen wir fahren, und die herrlichste Freiheit will ich Euch schenken, wenn Ihr mir fünf Monde lang mit Euren Goldmühlsteinen knisterndes, kräftiges Salz mahlt!“

Darüber wurden die Niesinnen wortlos froh. Frei von den Ketten, sprangen sie auf Deck und rollten die Steine, daß sich das weifrinnende Salz zu kleinen Hügeln häufte. Aber in ihren Herzen lachte ihr wühender Haß gegen das Menschengeflecht, denn sie wollten auch Seefönig Mäuselohn, den tüchtigen Rager, verderben.

Der Seefönig dachte bei sich: „Salz ist Glück, denn es ist Stärke. Gold ist Unglück, denn es macht schwach. Jetzt wird der Mäuselohn den Menschen das Glück bringen.“

Aber da seines Herzens Falschheit der Niesennädchen düstere Pläne witterte, fuhr er landflüchtend rastlos auf dem Meere und ließ alle Schiffe mit dem starbustenden Salz beladen. Und seine Angst vor der Mädel Flucht war so qualvoll, daß er die Schiffe bis zum Sinken belud.

Da warf sich in der Nacht ein Sturm aus dem nördlichen Thor der Welt und beugte die Wellen auf die Wasserfläche. Langsam und schwer sanken alle Schiffe zu Grund und salzten das Meer. Und mit den Schiffen ging alles Menschenleben zu Grunde.

Aber die Niesinnen warteten lachend durch das Meer wie durch ein Regenwasser, ließen die Goldmühlsteinen, die den Menschen ewig Unglück bringen, in der tiefsten Meeresflucht... und kamen in's Land Lytaehjael, wo die Menschen gleich zufriedenen Thieren in Erdhöhlen wohnten.

Das Eis.

Skizze von Hanns Fuchs.

Das war also am Sonntagabend im Rathskeller und es war gleich nach 8 Uhr schon kein Tisch mehr ganz frei — höchstens daß es hier und da noch einen leeren Stuhl gab. Ich sah sehr behaglich dicht neben einem Pfeiler an einem kleinen Tischchen, der gerade für drei Menschen Raum bot.

Aber ich war allein, und ich vertrieb mir die Zeit mit Lesen und Schauen ganz prächtig. Ein paar-mal allerdings hatten auch Andere Miene gemacht, sich mir zuzugesellen, aber wenn sie das Tischchen in seiner winzigen kleine recht ins Auge gefaßt hatten, gingen sie weiter.

Um 9 Uhr herum aber kam einer, den ichredete die Enge neben dem Pfeiler nicht. Oder vielmehr: es kamen zwei. Ein Ehepaar, noch jung, nicht allzu elegant, aber mit peinlicher Sorgfalt gekleidet. Er ging hochaufgerichtet voran, und ohne sich groß um mich zu kümmern oder gar bei der Gattin anzufragen, ob ihr der Platz recht sei, nahm er mit Siegermiene von den beiden freien Stühlen Besitz.

Es dauerte eine Weile, bis wir uns eingerichtet hatten, denn schließlich, ein ganz klein wenig Platz gebrauchte ich doch auch. Aber selbst den ich nicht einmahl gestrengt Nachbar mir nicht einmal recht zu gönnen, denn er betrachtete nach seinem höchst gemessenen „Guten Abend“ mein Glas und mich mehrmals mit höchst feindseligen Blicken, die mich hartgejotteten Sünder allerdings wenig rührten.

Madame war hübsch, behaglich, ein kleines liebes Frauchen, die mit blauen, strahlenden Augen anständig und mit Bewunderung an ihrem Herrn und Gebietes hinaussah. Der dritte Mann am Tische war für sie nach einem kaum merklichen Weigen des Kopfschüttens erledigt und abgethan. Ein Kellner kam mit der Weinkarte. Aber er kam noch zu früh. Der blonde, forrekte Mann mußte erst Scheitel und Schnurrbart in Ordnung bringen, den Anzeiger zurechtlegen und die Krawatte in die glatte Lage zupfen. Erst nach Erledigung dieser wichtigen Geschäfte, deren Abwicklung Madame mit gebührender Andacht begleitet hatte, konnte die Weinkarte einer Prüfung unterzogen werden.

Er fragte leichtsin: „Roth oder weiß?“ „Ganz wie du willst,“ sagte sie leise. „Ich bin für Rheintwein,“ fuhr er fort. „Ich auch,“ bestätigte sie. Und während er nun suchte, berichtete sie von einem köstlichen Rothwein, den sie neulich in der Gesellschaft bei der Frau Regierungsrath getrunken hätten. Bei der Erwähnung dieser großen Dame streifte sich ein höchst feindseliger Blick: ich sollte doch merken, mit welcher wichtigen Deuten ich am Tische lag.

Der Wein war bestellt. Nun kam die Speisekarte an die Reihe. Die ist im Rathskeller so groß wie ein Blatt der Times, und es ist nicht so ganz einfach, mit ihr fertig zu werden, weil sich gar zu viel Gemüse anbieten und empfehlen.

Meine Tischgenossen studierten lange und mit schweigendem Ernst. Endlich gab er dem Kellner seine Weisungen: Krebssuppe, Schlegel, Rehbraten, Käse. Der Kellner machte eine Verbeugung und ging. Der blonde forrekte Mann sah sich nicht ohne Selbstgefälligkeit um. Ueber das Gesicht seiner kleinen Frau flog ein leiser Schatten der Enttäuschung.

„Sollen wir denn kein Eis nehmen?“ fragte sie ganz schüchtern. „Es gibt Himbeer- und Vanilleeis.“ In diesem Augenblick grüßte der Herr gerade eine Dame, die in schwerer Seidenpracht majestätisch vorüberlief, und darüber hatte er die bescheidene Frage wohl überhört. „Und ich esse Eis so gern,“ sagte sie. Aber nun kam die Suppe, und er hatte anderes zu thun, als sich um Eis und solche fernliegenden Dinge zu kümmern. Aber auf ihrem Gesicht blieb ein wenig Unruhe, und als der letzte Löffel Suppe gegessen war, sagte sie, ein wenig eindringlicher als sonst: „Ich finde, ein Diner ohne Eis ist überhaupt kein Vergnügen. Eis gehört einfach dazu.“

Nun sah sie ihn ganz erwartungsvoll an. Ich dachte mir: Mein Gott, das muß doch Eindrud machen! Und wenn er jetzt kein Frost ist, bestellt er schleunigst die Eisbombe nach. Wie kann man eine so hübsche Frau so lange bitten lassen. Aber es hatte gar keinen Eindrud gemacht. Er sagte vielmehr, daß alle Eizhigkeiten für ihn nicht vorhanden zu sein brauchten, und daß ihm besonders jedes Eis unangenehm sei, denn an diesem gräßlichen Zeug hole man sich nichts als eine Erkältung der Niere. Es sei überhaupt sehr ungesund.

„Das kann ich mir gar nicht denken,“ sagte sie. „Denn bei uns zu Hause gab es jeden Sonntag Eis, und Mutter's Vater war doch Sanitätsrath, und sie achtete so darauf, daß nichts Ungeundes auf den Tisch kam. Und wenn wir zu Stadt Theodor, dem Kreisarzt in der Stadt fuhren, gab es auch immer Eis. Darauf habe ich mich immer am allermeisten gefreut.“

Er spielte nervös mit der Fischgabel. „Ja, bei euch ging es immer großartig zu...“

„Das muß doch Eindrud machen! Und wenn er jetzt kein Frost ist, bestellt er schleunigst die Eisbombe nach. Wie kann man eine so hübsche Frau so lange bitten lassen. Aber es hatte gar keinen Eindrud gemacht. Er sagte vielmehr, daß alle Eizhigkeiten für ihn nicht vorhanden zu sein brauchten, und daß ihm besonders jedes Eis unangenehm sei, denn an diesem gräßlichen Zeug hole man sich nichts als eine Erkältung der Niere. Es sei überhaupt sehr ungesund.“

„Das kann ich mir gar nicht denken,“ sagte sie. „Denn bei uns zu Hause gab es jeden Sonntag Eis, und Mutter's Vater war doch Sanitätsrath, und sie achtete so darauf, daß nichts Ungeundes auf den Tisch kam. Und wenn wir zu Stadt Theodor, dem Kreisarzt in der Stadt fuhren, gab es auch immer Eis. Darauf habe ich mich immer am allermeisten gefreut.“

Er spielte nervös mit der Fischgabel. „Ja, bei euch ging es immer großartig zu...“

„Das muß doch Eindrud machen! Und wenn er jetzt kein Frost ist, bestellt er schleunigst die Eisbombe nach. Wie kann man eine so hübsche Frau so lange bitten lassen. Aber es hatte gar keinen Eindrud gemacht. Er sagte vielmehr, daß alle Eizhigkeiten für ihn nicht vorhanden zu sein brauchten, und daß ihm besonders jedes Eis unangenehm sei, denn an diesem gräßlichen Zeug hole man sich nichts als eine Erkältung der Niere. Es sei überhaupt sehr ungesund.“

„Das kann ich mir gar nicht denken,“ sagte sie. „Denn bei uns zu Hause gab es jeden Sonntag Eis, und Mutter's Vater war doch Sanitätsrath, und sie achtete so darauf, daß nichts Ungeundes auf den Tisch kam. Und wenn wir zu Stadt Theodor, dem Kreisarzt in der Stadt fuhren, gab es auch immer Eis. Darauf habe ich mich immer am allermeisten gefreut.“

Er spielte nervös mit der Fischgabel. „Ja, bei euch ging es immer großartig zu...“

„Das muß doch Eindrud machen! Und wenn er jetzt kein Frost ist, bestellt er schleunigst die Eisbombe nach. Wie kann man eine so hübsche Frau so lange bitten lassen. Aber es hatte gar keinen Eindrud gemacht. Er sagte vielmehr, daß alle Eizhigkeiten für ihn nicht vorhanden zu sein brauchten, und daß ihm besonders jedes Eis unangenehm sei, denn an diesem gräßlichen Zeug hole man sich nichts als eine Erkältung der Niere. Es sei überhaupt sehr ungesund.“

„Das kann ich mir gar nicht denken,“ sagte sie. „Denn bei uns zu Hause gab es jeden Sonntag Eis, und Mutter's Vater war doch Sanitätsrath, und sie achtete so darauf, daß nichts Ungeundes auf den Tisch kam. Und wenn wir zu Stadt Theodor, dem Kreisarzt in der Stadt fuhren, gab es auch immer Eis. Darauf habe ich mich immer am allermeisten gefreut.“

Er spielte nervös mit der Fischgabel. „Ja, bei euch ging es immer großartig zu...“

„Das muß doch Eindrud machen! Und wenn er jetzt kein Frost ist, bestellt er schleunigst die Eisbombe nach. Wie kann man eine so hübsche Frau so lange bitten lassen. Aber es hatte gar keinen Eindrud gemacht. Er sagte vielmehr, daß alle Eizhigkeiten für ihn nicht vorhanden zu sein brauchten, und daß ihm besonders jedes Eis unangenehm sei, denn an diesem gräßlichen Zeug hole man sich nichts als eine Erkältung der Niere. Es sei überhaupt sehr ungesund.“

„Das kann ich mir gar nicht denken,“ sagte sie. „Denn bei uns zu Hause gab es jeden Sonntag Eis, und Mutter's Vater war doch Sanitätsrath, und sie achtete so darauf, daß nichts Ungeundes auf den Tisch kam. Und wenn wir zu Stadt Theodor, dem Kreisarzt in der Stadt fuhren, gab es auch immer Eis. Darauf habe ich mich immer am allermeisten gefreut.“

Er spielte nervös mit der Fischgabel. „Ja, bei euch ging es immer großartig zu...“

„Das muß doch Eindrud machen! Und wenn er jetzt kein Frost ist, bestellt er schleunigst die Eisbombe nach. Wie kann man eine so hübsche Frau so lange bitten lassen. Aber es hatte gar keinen Eindrud gemacht. Er sagte vielmehr, daß alle Eizhigkeiten für ihn nicht vorhanden zu sein brauchten, und daß ihm besonders jedes Eis unangenehm sei, denn an diesem gräßlichen Zeug hole man sich nichts als eine Erkältung der Niere. Es sei überhaupt sehr ungesund.“

„Das kann ich mir gar nicht denken,“ sagte sie. „Denn bei uns zu Hause gab es jeden Sonntag Eis, und Mutter's Vater war doch Sanitätsrath, und sie achtete so darauf, daß nichts Ungeundes auf den Tisch kam. Und wenn wir zu Stadt Theodor, dem Kreisarzt in der Stadt fuhren, gab es auch immer Eis. Darauf habe ich mich immer am allermeisten gefreut.“

Er spielte nervös mit der Fischgabel. „Ja, bei euch ging es immer großartig zu...“

„Das muß doch Eindrud machen! Und wenn er jetzt kein Frost ist, bestellt er schleunigst die Eisbombe nach. Wie kann man eine so hübsche Frau so lange bitten lassen. Aber es hatte gar keinen Eindrud gemacht. Er sagte vielmehr, daß alle Eizhigkeiten für ihn nicht vorhanden zu sein brauchten, und daß ihm besonders jedes Eis unangenehm sei, denn an diesem gräßlichen Zeug hole man sich nichts als eine Erkältung der Niere. Es sei überhaupt sehr ungesund.“

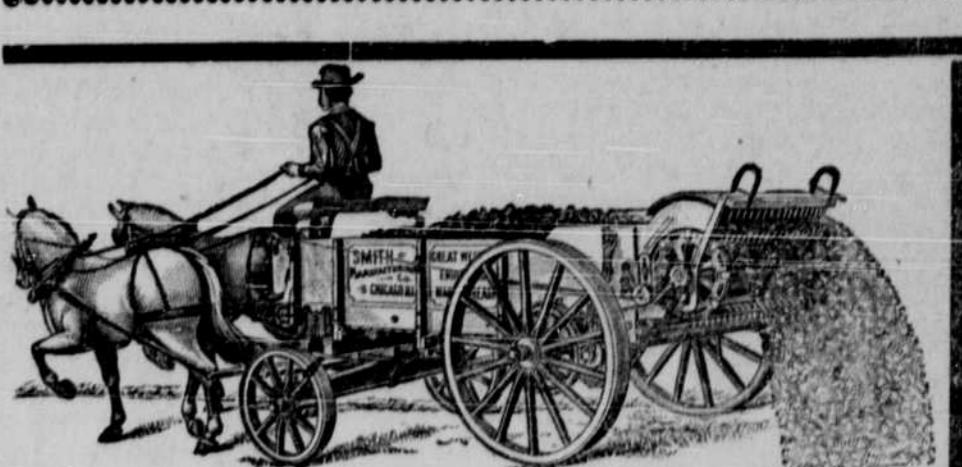
„Das kann ich mir gar nicht denken,“ sagte sie. „Denn bei uns zu Hause gab es jeden Sonntag Eis, und Mutter's Vater war doch Sanitätsrath, und sie achtete so darauf, daß nichts Ungeundes auf den Tisch kam. Und wenn wir zu Stadt Theodor, dem Kreisarzt in der Stadt fuhren, gab es auch immer Eis. Darauf habe ich mich immer am allermeisten gefreut.“

Er spielte nervös mit der Fischgabel. „Ja, bei euch ging es immer großartig zu...“

„Das muß doch Eindrud machen! Und wenn er jetzt kein Frost ist, bestellt er schleunigst die Eisbombe nach. Wie kann man eine so hübsche Frau so lange bitten lassen. Aber es hatte gar keinen Eindrud gemacht. Er sagte vielmehr, daß alle Eizhigkeiten für ihn nicht vorhanden zu sein brauchten, und daß ihm besonders jedes Eis unangenehm sei, denn an diesem gräßlichen Zeug hole man sich nichts als eine Erkältung der Niere. Es sei überhaupt sehr ungesund.“

STORZ TRIUMPH BEER. A triumph in purity quality and flavor. STORZ BREWING CO. in allen hervorragenden Wirtschaften. OMAHA NEBRASKA

Achtung, Farmer! Die vorzüglichsten Produkte der Columbia Hog & Cattle Bowber Co. sind bei mir vorräthig. Verkaufte diese Produkte für 7c pro Pfund. Henry Hohnholt, 4 Meilen nördlich und 3 Meilen westlich von Bloomfield.



\$4 bis \$8 Gewinn per Acker. Ein Düngerstreuer wird dies tun, wenn er richtig gebraucht wird. Great Western Düngerstreuer sind gemacht für die, welche das Beste wünschen. DOLPHIN & MASON.

Die... Bloomfield Germania. Abonnementspreis \$1.50 per Jahr mit Zugabe der Acker und Gartenbau-Zeitung. Promote Ausführung von Accidenz-Arbeiten in deutsch oder englisch zu mäßigen Preisen. Auktions-Zettel, Einladungs-, Visi- und Geschäfts-Karten, Rechnungen, Kuverte und Briefbogen, sowie alle anderen Arbeiten in geschmackvoller Weise ausgeführt. Man adressire: Die Germania, Bloomfield, Nebraska.